

---

**Persistenter Identifier:** 985862173\_0030

**Titel:** Verhandlungen der ... Direktoren-Versammlung in der Provinz Schlesien - 8=30.1888

**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

**Signatur:** 02 A 1722

**Strukturtyp:** PeriodicalVolume

**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173\\_0030/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173_0030/1/)

Bildungselemente nicht vernachlässigen darf, ist so selbstverständlich, daß es eigentlich keiner weiteren Begründung bedarf. Aus der Geschichte der Pädagogik ergibt sich ja der Satz, daß die Aufgabe der Erziehung durch die Kultur der Zeit selbst bedingt wird und sonach gemäß den Wandlungen und Fortschritten, welche die Kultur eines Volkes macht, sich selbst wandeln und fortschreiten muß.

„Ohne den ausgezeichneten Männern, welche an der Gestaltung unseres Gymnasialwesens sich beteiligten oder noch daran arbeiten, zu nahe treten zu wollen“, so sprach du Bois-Raymond 1877 in seinem Vortrage „Kulturgeschichte und Naturwissenschaft“, „kann ich meine Überzeugung nicht verbergen, daß der Geist des Gymnasiums nicht gehörig Schritt hält mit der Entwicklung des modernen Geistes der Menschheit. Ich habe ein offenes Auge für die Gefahren, mit denen zu weit getriebener Realismus unsere geistige Kultur bedroht. Aber die neue Gestalt welche die Naturwissenschaft dem menschlichen Dasein erteilte, ist doch auch nicht wegzuleugnen. Es hiefse, dem Vogel Straufs ähnlich, den Kopf in den Sand stecken, wollte man den gewaltigen Umschwung verkennen und es wäre vergeblich und gefährlich, dem rollenden Rade solcher weltgeschichtlichen Entwicklung in die Speichen zu fallen. Bis jetzt hat aber das Gymnasium dieser Entwicklung nicht gebührend Rechnung getragen. Trotz einigen mehr scheinbaren als wirklichen Zugeständnissen ist es im Innersten noch immer die aus der Zeit der Reformation, wo es noch keine Naturwissenschaft gab, stammende gelehrte Schule, welche wesentlich auf Vorbereitung für Geisteswissenschaften bedacht ist“.

„In diesem Zurückbleiben des Gymnasiums hinter den Forderungen der Zeit liegt die Stärke der Realschule. Auf die verwickelte Frage nach den Befugnissen beider Arten von Anstalten einzugehen, kann hier nicht meine Absicht sein. Übrigens bekenne ich mich zu der Ansicht derer, welche nur eine Art höherer Schule wollen, die ihre Zöglinge gleich vorbereitet und gleich berechtigt zur Universität, zur Gewerbe- und zur Bauakademie, zum Heere u. s. w. entlasse. Selbstverständlich müßte dies das zweckmäßig umgestaltete humanistische Gymnasium sein. Um ohne jede Verwaltungsmaßregel der Nebenbuhlerschaft der Realschule ein Ende zu machen, scheint nur nötig, daß das Gymnasium den Zeitbedürfnissen etwas von seinen ehrwürdigen, aber überlebten Ansprüchen opfere und etwas mehr den Strebungen der modernen Welt sich anpasse. Sobald das Gymnasium bona fide mit neuem Geiste sich tränkt, und geeignete Vorbildung auch solchen gewährt, welche anderen als Geisteswissenschaften sich widmen, wird jene Nebenbuhlerschaft von selber aufhören. Die viel erörterte Frage nach Zulassung der Realschul-